

Abenteuer Uraufführung

Der Orchesterverein Aarau spielt ein neues Werk von Ruedi Debrunner

Laienorchester und Neue Musik – die beiden gehen selten Hand in Hand. Und seit Jahren steht die Frage im Raum, woran das liegen mag. Oder zugespitzt formuliert: wer daran Schuld ist. Haben sich die Komponisten des 20. und 21. Jahrhunderts von der Laienbasis entfremdet? Oder fehlt es den Laienorchestern am offenen Ohr für die Neue Musik?

Hindernisse und Auswege

Eins zeigt die Erfahrung: In der Probearbeit ist Weg zu dem für ein Laienorchester so wichtigen Punkt, an dem ein Stück „im Ohr“ ist, bei der Neuen Musik ungleich hindernisreicher ist als bei älterer, tonal gebundener Musik. Denn zum einen stellt die zeitgenössische, fast ausnahmslos für professionelle Klangkörper geschriebene Orchestermusik die Laienmusiker oft vor unüberwindbare spieltechnische Probleme. Und zum anderen sind wenige Laienmusiker im Instrumentalunterricht je an die Klang-, Farb- und Ausdrucksvarianten der Neuen Musik herangeführt worden. Aus dieser schwierigen Situation kann es eigentlich nur einen Ausweg geben: Es muss eine reiche Auswahl von zeitgenössischen Werken entstehen, die für Laienorchester massgeschneidert sind.

Anspruchsvoll und herausfordernd sollen sie sein, aber spieltechnisch bewältigbar. Originell und unkonventionell, aber doch so zugänglich, dass sie beim Proben eben „ins Ohr“ gehen. Und eine solche Auswahl entsteht nur, wenn Laienorchester Kompositionsaufträge mit den entsprechenden Vorgaben erteilen. Ab und zu. Soweit die Neugierde und das Budget eben reichen.

Ruedi Debrunner und sein KLEEidoskop

Der Orchesterverein Aarau hat im Hinblick auf sein Konzert am 25. Juni genau das getan: Er hat den Aarauer Komponisten und Klarinettenisten Ruedi Debrunner gebeten, für ihn ein Stück masszuschneiden. Entstanden ist eine Komposition für Sopran, Klarinette und Streichorchester mit dem Titel KLEEidoskop. Sie besteht aus 13 Miniaturen, denen Ruedi Debrunner je ein kurzes Text-Fragment aus der Feder des Malers Paul Klee zugrunde gelegt hat. Diese Texte, die mal sinnreich verspielt, mal klangmalerisch grotesk daherkommen, hat Debrunner in eine Musik gefasst, die von Klees Bildsprache inspiriert ist: Er hat klare Linien und einfache Formen zu farbigen und ausdrucksstarken Bildern geordnet. Fernab von Tonalität und Dreiklangsharmonik öffnet er einem Laienorchester die Tür zu einer Klangfarbenwelt, in der die Quadratur des Kreises gelingen kann: Originalität, Spielbarkeit und Fasslichkeit finden exemplarisch zusammen.

Von Mannheim in den Aargau

Eingebettet ist dieses neue Stück in ein Programm, das eine Brücke schlägt zwischen zwei ganz verschiedenen Musikwelten. Am einen Ende dieser Brücke liegt Mannheim – eine Stadt, die im 18. Jahrhundert ein Brennpunkt in der europäischen Musiklandschaft war. Mit Franz Xaver Richter und Johann Stamitz sind zwei wichtige Komponisten dieser „Mannheimer Schule“ vertreten, aus der so viele innovative Werke an der Schnittstelle zwischen galantem Stil und musikalischem Sturm und Drang hervorgegangen sind. Am anderen Ende dieser Brücke: der Aargau. Auch er ist mit zwei Komponisten vertreten. Neben Ruedi Debrunners KLEEidoskop spielt der Orchesterverein Aarau einen Satz aus Peter Miegs „Combray“ für Streichorchester. Die klangliche Verbindung zwischen diesen beiden Welten schafft das Soloinstrument: die Klarinette. Ruedi Debrunner spielt sie gleich selbst, sowohl in seinem eigenen, neuen Werk, als auch im Klarinettenkonzert von Johann Stamitz. Er ist im Konzert des Orchestervereins Aarau also Komponist, Solist – und Brückenbauer in einem.

David Schwarb